

Ihr Vorstand ist gern bereit, falls noch Aufklärungsnotwendigkeiten vorhanden sind, den Mitgliedern noch weitere Exemplare kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Gilt diese Abwehrschrift in der Hauptsache den von außen kommenden Versuchen, den festen Ladenpreis als Grundpfeiler der buchhändlerischen Wirtschaft zu erschüttern, so fordert der grobe Unfug der Einführung von sog. Mindestladepreisen innerhalb des Buchhandels unsere schärfste Stellungnahme heraus. Hier handelt es sich lediglich um eine Verschleierung schlechter Rabatte.

Wir gaben bereits im vorigen Jahre unserer Freude darüber Ausdruck, daß die übersteigerte Erörterung des Werbungsgedankens in ein ruhigeres Fahrwasser gekommen ist. Wir haben kein Verständnis dafür, daß durchaus einfache und natürliche Gedanken einer Werbungsmaßnahme oft so viel Druckerwärme verschlingen müssen. Ist es wirklich so notwendig, sich dabei zu erhitzen und sich gegenseitig theoretischen Staub ins Gesicht zu blasen und einfache Angelegenheiten durch eine gänzlich überflüssige Problematik zu verwirren? Wir sollten uns vielmehr daran gewöhnen, einfach zu sehen und zu denken. Wir begrüßen und unterstützen durchaus die Herbstwerbekurse in Leipzig, sofern sie sich im Rahmen der praktischen Ausbildung unseres buchhändlerischen Nachwuchses halten. Die heutige Hauptversammlung wird sich auch darüber schlüssig werden, ob und in welcher Höhe wir jährlich einen Betrag dafür aussetzen wollen, der es unseren Angestellten ermöglicht oder erleichtert, an diesen Kursen teilzunehmen.

Im Anschluß hieran möchte ich noch des 75 jähr. Jubiläums der Deutschen Buchhändlerlehranstalt und der segensreichen Wirkung dieser Anstalt auf unseren buchhändlerischen Nachwuchs gedenken. Auch Ihr Vorstand durfte dem vortrefflichen, zielbewußten Leiter dieser Schule, Herrn Prof. Dr. Frenzel, Glückwünsche zu diesem Jubiläum übermitteln.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich zum warmen Anwalt machen aller auf den Schutz unserer älteren Angestellten gerichteten Bestrebungen. Es ist eine selbstverständliche soziale Pflicht, sie in ihren Stellungen zu erhalten und nach Möglichkeit auch der stellungslosen älteren Angestellten hilfreich zu gedenken. Vergessen wir nicht, daß sie Träger alter, guter buchhändlerischer Tradition sind, die heute oft stark ins Rutschen zu kommen droht, und daß sie unseren Lehrlingen neben gründlicher Bücherkenntnis Ordnung, Pünktlichkeit und ausgeprägtes Verantwortlichkeitsgefühl vermitteln können, Dinge, die nicht hoch genug zu bewerten sind. Wohin es mit der Firmenkenntnis gekommen ist, beweisen erschreckend oft die Adressen der Bestellungen. Alle diese Dinge stehen bei unserer Jugend nicht mehr so hoch im Kurse als bei unseren älteren Angestellten, und doch ist alles das zusammengenommen für die Wirtschaftlichkeit unserer Betriebe sehr notwendig.

Im Anschluß hieran möchte ich auch unserer von der Stellungnahme einzelner Kreisvereine abweichenden Anschauung über den Empfang der Verlagsvertreter Ausdruck geben. Das Moment der Störung im Betriebe, wenn es wirklich in so starkem Maße vorhanden wäre, ist nicht so ausschlaggebend wie der Vorteil, den eine persönlichere Verbindung mit dem Verlage ergibt. Auch hier ist ein Weg gegeben zur gegenseitigen Unterrichtung über Absatzmöglichkeiten. Wie nimmt das Sortiment eine Neuerung auf, wie sind nach Ansicht tätiger Sortimentierer die Möglichkeiten der Propaganda. Hier kann eine persönlichere Verbindung gefunden werden zwischen dem Verleger und Sortimentierer, für beide Teile aufklärend und nützlich. Im Rahmen eines Jahresberichtes kann diese Frage natürlich nicht erschöpfend behandelt werden, sie ist aber wichtig genug, um sie wenigstens einmal zu erwähnen. Der Verlag hat es heute nicht leicht und es ist nach meiner Meinung zum mindesten, auch wenn man nicht kaufen kann oder will, eine Pflicht der Rücksichtnahme auf einen anständigen loyalen Verlag, der mit dem Sortiment arbeiten will, seine Vertreter zu empfangen und sie in ihrer heute besonders schweren Lage freundlich als Kollegen aufzunehmen.

Wie notwendig Aufklärung ist, zeigt auch ein krasser Fall, den Ihr Vorstand erst kürzlich zum Abschluß brachte, und über

den unser stellvertretender Vorsitzender, Herr Hans Hartmann, Chemnitz, im Sprechsaale des Börseblattes Nr. 164 unter dem Titel *Submissionen im Buchhandel* berichtete. Es ist tief bedauerlich, wenn städtische Behörden noch der Aufklärung darüber bedürfen, daß es ein wesentlicher Unterschied ist, ob man einen Auftrag auf 100 000 gleicher Pflastersteine auf dem Wege der Submission oder für 8—9000 Mk. verschiedenartiger Bücher für eine Schulbibliothek ausschreibt. Die Beschaffung jedes einzelnen Buches bedarf einer individuellen zeitraubenden Tätigkeit und ist mit genau soviel Arbeit und Spesen verknüpft, als wenn diese Bestellungen von einzelnen Bestellern in die Buchhandlung gebracht werden. Der feste Ladenpreis des Buches ist die grundlegende Voraussetzung für den Bestand des Buchhandels. Die Anerkennung des Ladenpreises durch das Reichswirtschaftsministerium und durch Entscheidungen des Kartellgerichtes sichern diesem Ladenpreise seine rechtliche Stellung. Wenn wie so oft die Behörden die kulturelle Notwendigkeit des Buchhandels anerkennen, haben sie auch die Pflicht zu verhindern, daß die ihnen untergeordneten Organe, wie in unserem Falle die Bibliothek einer Schule, über diese Sonderstellung des Buches einfach hinweggehen und die Mitglieder des Buchhandels zur Verletzung ihrer vertraglichen Verpflichtungen verleiten, ja sie sogar auf den Weg des unlauteren Wettbewerbes drängen. Es gibt angesichts unseres Falles stark zu denken, wie bedeutungslos sich oft der Bücherbezug einer Bibliothek gegenüber ihren Verwaltungskosten darstellt. Eine Veröffentlichung im Börseblatt gab kürzlich darüber einen beachtenswerten Aufschluß.

Die rein geschäftliche Verwaltungstätigkeit Ihres Vorstandes bewegte sich auch in diesem Jahre in denselben Grenzen als sonst. Der Posten der Portoauslagen und Telefongespräche im Rechenschaftsbericht illustriert am besten den Umfang der Kleinarbeit, die in jedem Jahre zu leisten ist. Wir haben 4 Vorstandssitzungen abgehalten, die eine davon im engeren Rahmen ohne den Beirat für die Vorbereitung der Umwandlung unserer Satzungen.

Wir freuen uns, wie schon oben erwähnt, über jede Äußerung unserer Mitglieder, die auf ein lebendiges Interesse schließen läßt, jedoch darf man auch nicht alles vom Verbandsverlangen. Erst kürzlich wurde uns z. B. der Wunsch eines Mitgliedes übermittelt, die Gestaltung der Formulare für die Vermögenssteuer im Sinne größerer Vereinfachung zu beeinflussen.

An Adressbuchaufnahmegesuchen hatten wir 24 zu erledigen, davon mußten 14 zurückgewiesen werden. Von den 13 Aufnahmegesuchen in unserem Verband konnten wir 11 zustimmen. Der Verband zählt zurzeit 246 Mitglieder, davon gehören dem Verein Dresdener Buchhändler 90 an.

Im vergangenen Jahre hat der Tod eine reiche Ernte in unseren Reihen gehalten. Wir beklagten den Heimgang von 6 Kollegen: Karl Schmeil, Schneeberg, Theodor Körner, Altenburg, Hofrat Rudolf Heinze, Dresden, Johannes Klotz, Zittau, William Meinhold, Dresden, Richard Frauendorf, Dresden. Darf ich in kurzen Worten auf die Persönlichkeit und das Wirken dieser Männer eingehen?

Hofrat Rudolf Heinze, einer der ersten zielbewußten Vorkämpfer für die Interessen des Sortiments, war lange Jahre Vorsitzender unseres Verbandes und hat sich als zielbewußte Führerpersönlichkeit große Verdienste erworben. Er war eine aufrechte, starke Kämpfennatur und hat oft in vorderster Reihe im Kampfe für das Sortiment gestanden. Er war der älteren Generation des Buchhandels weit über unser Verbandsgebiet hinaus bekannt; wir sahen in ihm einen feingebildeten Buchhändler mit ausgeprägtem Standes- und Verantwortungsgefühl. Wir haben alle Ursache, ihm über das Grab hinaus für seine selbstlose Arbeit im Dienste des Buchhandels zu danken.

Mit besonderer Verehrung gedenken wir auch des heimgegangenen Kollegen Karl Schmeil in Schneeberg, der noch in der letzten Hauptversammlung unter uns weilte. Er war der Treuesten einer, ein aufrechter, kluger Mann mit einer warmen Liebe für seinen Beruf. Er fehlte zu keiner Versammlung und war stets zu Rat und Tat bereit.

Theodor Körner in Altenburg trat zwar nicht in näheres persönliches Verhältnis zu der Arbeit unseres Verbandes, seine